

Eltern stehen vor der Wahl

Im Juni startet die Befragung zur IGS / Politiker diskutieren über Wortlaut und Informationsveranstaltung

Noch vor den Sommerferien sollen Achimer Eltern gefragt werden, wohin sie ihr Kind nach der Grundschule schicken wollen. So will die Verwaltung herausfinden, wie groß der Bedarf für eine Integrierte Gesamtschule (IGS) ist. Über die Wortwahl auf dem Fragebogen stritten die Mitglieder des Schulausschusses lang und leidenschaftlich. Denn vom Ergebnis der Befragung hängt ab, ob das Land eine IGS genehmigt.

VON TINA HAYESSEN

Achim. IGS ja oder nein? Das war eigentlich nicht die Frage, die der Schulausschuss am Donnerstagabend klären sollte. Denn dass eine Integrierte Gesamtschule in Achim entstehen soll, wenn es denn den Bedarf gibt, ist ja längst vom Rat entschieden. Besprochen haben die Ausschussmitglieder bei ihrer jüngsten Sitzung lediglich den Fragebogen für Eltern, der in Erfah-

ANZEIGE

WERU **meiners**
FENSTER + TÜREN BAUELEMENTE

Im Finigen 12 · Gewerbepark Uesen
Telefon 04202/97700 · Fax 04202/977099

rung bringen soll, wie viele Kinder potenzielle IGS-Schüler sind. Außerdem ging es um die Form der dazugehörigen Informationsveranstaltung. Die lange und emotional geführte Diskussion, die sich darüber entfachte, zeigte klar: Beim Thema IGS wird keine Seite früher als nötig einlenken.

Und noch gibt es sie, die Chance für IGS-Gegner, dass eine weitere Schulform in Achim verhindert wird. Schließlich kann eine Stadt zunächst einmal nur eine Gesamtschule beantragen – ob sie kommt, entscheidet die Landesschulbehörde. Die verlangt, dass eine gewisse Mindestgröße erreicht wird, vier Züge, also 96 Schüler pro Jahrgang, müssen zur Achimer IGS wollen. Deswegen also die Befragung – und die heftige Diskussion.



Wohin nach der Grundschule? Die Frage sollen Achimer Eltern im Juni beantworten. Die Verwaltung will mit Fragebögen herausfinden, wie groß der Bedarf für eine Integrierte Gesamtschule (IGS) ist.

FOTO: DPA

sagte Axel Eggers (Grüne). Wenn Eltern ihr Kind auf die Oberschule in Thedinghausen schicken wollten, dann wüssten sie, was sie anzukreuzen hätten. Parteikollegin Gabriele Sommer legte nach: „Man muss sich entscheiden zwischen X oder Y, alles andere verfälscht das Ergebnis.“

Die CDU-Vertreter sahen das ein wenig anders. Isabel Gottschewsky warb für

vor, dass wir kritisiert werden, wenn wir schnell arbeiten.“ Das Informieren gehöre ebenso wie das Auswerten ganz selbstverständlich zu einer Befragung.

In der Causa Fragebogen setzte sich schließlich ein Kompromiss durch: Zwei Antwortmöglichkeiten soll es geben, allerdings werden außer der IGS auch alle übrigen Schulformen in Klammern gesetzt er-

det am Donnerstag, 23. Mai, um 19 Uhr in der Aula des Cato-Bontjes-van-Beek Gymnasiums. Es folgen Termine in den Stadtteilen zu denen die Eltern der Grundschulen und Kindergärten eingeladen werden.

ANZEIGE

Feilschen um die Wortwahl

Wer sich schon einmal ein wenig mit der Methodik einer Erhebung beschäftigt hat, weiß: Die Form der Fragestellung hat einen großen Einfluss auf die Antworten. Um jedes Wort feilschten die Ratsleute dement-sprechend. Im Raum standen zunächst zwei Vorschläge; die Verwaltung empfahl zwei Ankreuzmöglichkeiten. Eltern hätten bei der Frage, wo sie ihr Kind vermutlich anmelden werden, also die Wahl zwischen „IGS“ und „andere Schule“. Die CDU brachte den Fragebogen des Landkreises ins Spiel, der mehr Kästchen hat. Eltern könnten also ihr Kreuz etwa bei „Realschule“ oder „Gymnasium“ setzen. Die IGS ist hier erst in der letzten Zeile zu finden.

Kein Wunder also, dass die IGS-Befürworter die Zwei-Kästchen-Lösung bevorzugen. „Hier gibt es eine klare Aussage: Ich will die IGS oder eine andere Schulform“,

mehr Auswahl auf dem Fragebogen – so könnten Eltern sehen, was die Alternativen zur IGS sind. Das gleiche gelte für die Informationsveranstaltungen, zu denen die Eltern im Vorfeld eingeladen werden. Ein „Gebot der Fairness“ wäre es, wenn auch die übrigen Schulformen hier vorgestellt würden, nicht nur die IGS, sagte Gottschewsky. Viele Eltern jüngerer Kinder wüssten überhaupt nicht, wie die Schul-landschaft aussieht. „Das ist ein verzerrter Wettbewerb: Ich kann nicht ankreuzen, was ich nicht kenne.“

Christdemokrat Rüdiger Dürr stellte darüber hinaus in Frage, dass die Informationsveranstaltungen überhaupt von der Verwaltung organisiert werden. Schließlich sei die vom Rat nur mit der Befragung beauftragt worden. „Nichts davon ist hier diskutiert worden, das macht die Stadt im voraus-eilendem Gehorsam.“ Bürgermeister Uwe Kellner konterte: „Es kommt schon selten

wähnt. Sieben Stimmen erhielt der Vor-schlag, die beiden Sozialdemokratinnen Tanja Tarnowsky-Hoppmann und Paula Kramann votierten dagegen. Lars Gagelmann (WGA) und Dominik Lerdon, Lehrer-vertreter im Schulausschuss, enthielten sich. Auch beim Thema Informationsver-anstaltung gab es zum Schluss der Debatte versöhnliche Töne. Zwar sei es zeitlich kaum zu machen, alle Schulformen vorzu-stellen, unterstrich Kellner, aber Vertreter der Schulen seien eingeladen, und bei Nachfragen könne natürlich auch auf Gym-nasien und Oberschulen eingegangen wer-den.

Im Juni sollen alle Eltern, deren Kind zur Zeit die erste bis dritte Klasse besucht oder im letzten Kindergartenjahr ist, befragt werden. Vorher informiert die Stadt über eine potenzielle IGS in Achim. Die Auftaktver-anstaltung, bei der Professor Matthias von Saldern (Universität Lüneburg) spricht, fin-